

Halle-Zeitung

Halle'sche Neueste Nachrichten • Handelsblatt für Mitteleuropa

Die Halle-Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar als Freitagsblatt. Die Bezugspreis beträgt in Ost- und Westpreußen durch die Postzustellung monatlich 12,00, in den Russgebieten aber 14,00 monatlich. Die abendliche Ausgabe kostet 5,00 monatlich. Die Halle-Zeitung ist ein Mitglied der Deutschen Zeitungsdirektoren-Vereinigung. Die Halle-Zeitung ist ein Mitglied der Deutschen Zeitungsdirektoren-Vereinigung. Die Halle-Zeitung ist ein Mitglied der Deutschen Zeitungsdirektoren-Vereinigung.

Die deutsche und die russische Antwort.

Tschitscherins Darlegungen als Verhandlungsbaßs anerkannt. Die russischen Einfuhrverbote bleiben vorläufig.

Wirths Antwortnote.

Ein Teilverzicht.

Die Krise in Genoa ist beilegt. Die deutsche Note hat wesentlich, obwohl sie in ihrem Kern nichts preisgibt, zur Entspannung beigetragen. Sie hat folgenden Wortlaut:

Herr Präsident!

Auf das von Ihnen gemeinsam mit den Herren Vorsitzenden der französischen, britischen, japanischen, dänischen, tschechoslowakischen, polnischen, jugoslawischen, rumänischen und portugiesischen Delegation unterzeichnete Schreiben vom 18. d. Mts. beziehe ich mich folgendes zu erwidern: Seit mehreren Jahren hat Deutschland die russische Somjerepublik anerkannt. Eine Auseinandersetzung zwischen den beiden Völkern über die Folgen des Krieges ist nach wie vor jedoch noch wenig, bevor die ordentlichen diplomatischen Beziehungen wieder aufgenommen werden konnten. Die Verhandlungen, die hierüber zwischen den beiden Regierungen geführt wurden, waren schon seit mehreren Wochen soweit vorgeschritten, daß sie einen Ausbruch ermöglichten. Die russische Verantwortung für den Weltkrieg ist dem deutschen Volk bekannt. Die Verhandlungen mit Rußland sind auf das wechselseitige Verständnis für die Sorgen aller ihrer Mitglieder. Die Wünsche des Londoner Programms stehen den deutschen Interessen unbedingbar.

Sinne des Anschließes östlicher und westlicher Volkshilfe mitzuveranschaulichen Sie, Herr Präsident, die Berücksichtigung meiner ausgesprochenen Hoffnungen. ges.: Dr. Wirth.

Rußlands Antwort.

Finanzieller Beistand ist unerlässlich.

Genoa, 21. April. Die an den italienischen Ministerpräsident gerichtete Note Tschitscherins lautet: Die russische Delegation hat mit größter Aufmerksamkeit die Vorschläge der alliierten Regierungen geprüft, die in dem Abnäh zum Protokoll vom 15. April enthalten sind, und gleichzeitig die Ansicht ihrer Regierung darüber eingeholt. Die russische Regierung vertritt die Ansicht, daß die gegenwärtige wirtschaftliche Lage Rußlands und die Umstände, die sie herbeigeführt haben, Ruß und reichlich berechtigten, sich an allen jenen, in den ob- u. erwähnten Vorschlägen angebotenen Verbindungen im Hinblick auf seine Eigenverordnungen freizusetzen zu lassen. In diesem Sinne ist die russische Delegation bereit, einen weiteren Schritt zu tun in dem Bestreben zur Durchführung einer Lösung, um die Differenzen auszugleichen. Sie ist bereit, die Artikel 1, 2 und 3 des erwähnten Abkommens unter folgenden Bedingungen anzunehmen:

- 1. daß die Art-Ausgaben, Zinsrenten und aufgeschobenen Zinsenungen aller Schulden vermindert werden, 2. daß ein angemessener finanzieller Beistand Rußland bewilligt werde, um ihm zu helfen, aus der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage so schnell wie möglich herauszukommen.

Was den Artikel 2b betrifft, so ist die russische Regierung unter dem Vorbehalt der oben angeführten Bedingungen bereit, den vorzeitigen Eigentümern die Auslieferung ihrer nationalisierten oder beschlagnahmten Güter wiederzugeben oder, falls dies unmöglich ist, den berechtigten Forderungen der ehemaligen Eigentümer Genüge zu tun, so es durch ein angemessenes, direkt mit ihnen abgeklärtes Abkommen oder auf Grund von Abkommen, deren einzelne Bestimmungen aus gegenseitigen Konzessionen erzielt und festgelegt sind.

Finanzieller Beistand seitens des Auslandes ist absolut unerlässlich für den wirtschaftlichen Wiederaufbau Rußlands. Solange sich keine Aussicht auf Wiederaufbau bietet, steht die russische Delegation keine Möglichkeit, ihr Land mit dem Gewicht von Schulden zu belasten, die es nicht bezahlen kann. Die russische Delegation wünscht auch klar zu verstehen zu geben, daß sich das ebenfalls nicht selbst versteht, daß die russische Regierung keinerlei Verbindlichkeiten für die Schulden ihrer Vorgänger übernehmen kann, solange sie nicht offiziell die Lure von allen interessierten Mächten anerkannt worden ist.

Zu der Hoffnung, daß Sie diese Vorlesung für eine ausreichen Grundlage zur Wiederaufnahme der Verhandlungen ansehn, verbleibe ich

Eine geeinigte Grundlage.

Einmütiger Beschluß der 1. Kommission.

Genoa, 21. April. Die Unterkommission der ersten Kommission hat heute unter dem Vorsitz des italienischen Außenministers Schaner ihre Arbeiten wieder aufgenommen. Der Präsident teilte der Unterkommission mit, daß die Antwort der russischen Delegation auf die Dokumente, die ihr nach einer Reihe offizieller Besprechungen überreicht worden waren, als derartig befriedigend zu betrachten ist, daß sie die Fortsetzung der Besprechungen zuläßt. Da die Antwort indessen einige Punkte enthält, die der Ausführung bedürfen und die nicht allen annehmbar erschienen, hat man es für angemessen erachtet, einen Ausbruch der Sachverständigen zu bilden, der sich aus fünf Mitgliedern für die anderen Mächte zusammensetzt. Diese Sachverständigen sollen, in Zusammenarbeit mit den Sachverständigen der russischen Delegation die Besprechung der erwähnten Note aufnehmen. Auf Eruchen des Präsidenten wurde über diesen Vorschlag abgestimmt. Er wurde einstimmig angenommen.

Der Sachverständigenauschuss wird morgen vormittags seine Arbeiten beginnen. Die russische Delegation hat außer dem bereits gemeldeten Brief noch ein ausführliches Memorandum überreicht, das eine Erwiderung auf das Memorandum der Alliierten darstellt.

Englische Verständigung mit Rußland?

Der Präsident der Russisch-Englischen Bank, Urquhart in London, ist von der englischen Delegation als Sachverständiger nach Genoa berufen worden. In diese Berufung für den Fall einer Verständigung mit der russischen Delegation in Aussicht genommen wurde, nimmt man an, daß die Komjerepublik grundsätzlich zugewilligt habe, den englischen Staatsangehörigen hier in Rußland befindlichen Unternehmen wieder zur Verfügung zu stellen. Die Werte der Russisch-Englischen Bank in Rußland werden auf 100 Millionen Pfund Sterling geschätzt und sind in den Händen von etwa 12.000 englischen Aktionären.

Poincarés Ziel.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Solange Herr Lloyd George in Genoa gegen die Deutschen tobt, konnte sich Herr Barthou, der Vertreter Frankreichs, in Rußland halten. Aber schon die Note an Deutschland, die zwar großartig im Ton, aber in der Sache ungeschickt und nichtssagend war, mißfiel den Franzosen. Man glaubte, Lloyd Georges Zorn würde sich in den Mitleid noch ganz anders vergreifen. Nun aber hält man es für opportun, aus der Notlage herauszutreten. Herr Poincaré läßt von seinen Nationalisten den berühmten Theaterlärm machen, und er selber tut so, als ob er durch die Entrückung seines Landes zu sofortigen Schritten getrieben würde. Ein lautes Mittel, um sowohl England wie Deutschland zu blaffen. Da die juristischen Sachverständigen der Entente in Genoa anwesend sind, daß der Vertrag von Rapallo dem Friedensvertrag nicht entgegensteht, entzieht der französische Ministerpräsident den juristischen Sachverständigen die Beurteilung des Vertrages. Er überweist ihn der Reparationskommission, zu der Herr Poincaré nach ihren letzten Leistungen viel mehr Vertrauen als zu irgendeinem anderen Gremium hat. Aber schließlich könnten auch in der Reparationskommission die rechtschaffenen Stimmen überwiegen, und da doppelt besser fällt, so bemüht Herr Poincaré gleichgültig der Wortführerkonferenz, jenes Geblöle weiter zu vertragen. Diplomaten, die mehr als einmal bei uns im Falle, daß sie aus Genoa weg und aus dem Ausland schlechte zu machen vermögen. Hat doch die Wortführerkonferenz in der oberflächlichen Frage offen das Recht vorgezogen und eine vertragswidrige Entscheidung herbeigeführt. Ihre Mitglieder setzen alle unter dem französischen Einfluß da, sie ja bei der französischen Regierung affreiert sind, und kein Vorkämpfer möchte sich seine Position bei der Berliner Regierung ohne Not verderben. Aber wenn auch dieser Sitzung hätte sein sollte, dann kann ja die Reparationskommission die rechtlichen Verhältnisse gegen den Friedensvertrag konstatieren, auf Grund deren die Entente sich zu Sanftionen berechtigt glaubt. Nicht ohne Absicht hat man ja das Vertragsinstrument mit unumkehrlichen Bedingungen überträgt, um im Bedarfsfalle die Verträge zu hand zu haben.

Aber auch das genügt Herrn Poincaré noch nicht. Inzwischen sind die Vertreter aller möglichen kleinen Staaten in Genoa eintraffen, die früher vorübergehend einmal eine Selbständigkeit auf dem früheren russischen Territorium sowjanen gehabt haben. Da sind Vertreter der Ukraine, Georgiens und Aserbaidschans, Frankreich und Belgien drohen, diese „Regierungen“, die vielfach aus einigen Subalternen in Paris bestanden, anzuerkennen. Damit würden sie nicht nur gegen Rußland einen Schlag, sondern auch gegen Deutschland. Denn der Artikel 6 der Union den Anspruch auf deutsche Reparationsleistungen nicht, soll dann auf diese Staaten erstreckt werden. Nimmt man sich die Zeit, so sind gerade in diesen Tagen im Reichland ein französischer Spital von einem amerikanischen Polizeibeamten gefest wurde, der sich als korrekter Putzmann ausgab und im Besitze eines Ausweises des Reichs Oberland war, aber im französischen Auftrag letztlich Vorwände gegen Deutschland liefern sollte. Die Franzosen wollten im bedekten Gebiet Waffen und Munitionslager anfragen, und ihr Spital sollte der vermeintliche Urheber sein. Zieht man all das in Betracht, so kann man einigermaßen erkennen, daß der alte Brandstifter Poincaré diesmal auf der Gasse geht. Sein Ziel ist zunächst die völlige Zerschlagung Deutschlands, und sodann sollen wir erzwungen werden.

Es ist betrieblen, festhalten zu müssen, daß gegenüber der überaus lärmvollen Pariser Schenke Deutschland sich solange in Schwärze hält. Genüß müßte die deutsche Antwort gründlich erwogen werden, aber der ganze offizielle Dienst verlagte in der Zwischenzeit vollkommen. Gegenüber den wilden Beschlüßungen ist von unserer Seite so gut wie nichts vorzubringen worden. Und dabei hatten wir doch die besten Gründe auf unserer Seite. Es ist höchste Zeit, die fürdurbare Gefahr, die uns durch den Hah Poincarés und den Werger Lloyd Georges droht, wieder den Volksgenossen vor Augen zu führen. Sollte doch schon wieder eine ebenso tödliche wie billige Kritik der deutschen Genopolitik ein. Dem Verlegenheit gilt es, bei aller freimütigen Kritik an dem Verlegenheit des amtlichen Apparates, die Volksgenossen auf die drohenden Gefahren hinzuweisen.

Aber auch der großen Welt draußen, die noch solchen Grundans unfehlbare Friedensierpolitik verurteilt, muß man die Frage vorlegen, ob sie sich nicht, wo die Politik in verhärtetem Maße in die Tat umgesetzt wird, den klaren Blick für die Gefahr Poincaré trüben lassen will. Deutschland konnte sich nicht durch einen zweiten Verfallvertrag auch im Osten ruhig in Schlafen werfen lassen. Es hat mit Rußland einen Vertrag abgeschlossen, der in seinem Geiste dem widerspricht, was man in Genoa als Ziel proklamiert hat. Man mag die Form nicht für richtig halten, entscheidend ist doch schließlich der Inhalt. Wenn aber die Welt gegenüber unserer gerechten Sache kump und ablenkend bleibt, wenn die Ententepropaganda abwärts auf die Lande in unsere Augen zu lägen laßt, dann laßt sich wenigstens in unserem eigenen Lande die Einheitsfront in dieser Lebensfrage von allen denen gewahrt werden, die sich noch einen Sinn für nationale Disziplin bewahrt haben.

Ihre Unterzeichnung hätte drüden Reparationsansprüche Rußlands gegenüber Deutschland hervorgerufen. Eine Reihe von Bestimmungen hätte dazu geführt, daß die Folgen der sachlichen Kriegsfolge Rußland allein zur Last gefallen wären. Woberholt hat die deutsche Delegation Mitglieder der Delegation der einladenden Mächte in eingehenden Besprechungen auf die schweren Bedenken aufmerksam gemacht. Vieles ist jedoch ohne Erfolg geblieben. Vielmehr ist der deutschen Delegation bekannt, daß die einladenden Mächte Sonderverhandlungen mit Rußland eingeleitet hatten. Mitteilungen über diese Verhandlungen liegen darauf vor, daß eine Verständigung zwischen Rußland und den anderen Mächten, daß eine Verständigung der gerechten deutschen Wünsche nicht in Aussicht genommen war. Die deutsche Delegation sieht demgegenüber keinen Zweifel, daß sie gemeinsam mit ihren Unteroffizieren unmittelbar zu vertreten, da sie sonst in die Lage gekommen wäre, sich in der Kommission einem Entwurf gegenüber zu setzen, der für sie unannehmbar, aber von der Mehrheit der Kommissionsmitglieder bereits vereinbart war. Der Vertrag mit Rußland ist deshalb am Sonntag abend in genauer Uebereinstimmung mit dem bereits vor Wochen aufgestellten Entwurf unterzeichnet und alsbald bekanntgegeben worden. Dieser Vorgang zeigt in aller Deutlichkeit, daß die deutsche Delegation den Weg der Verhandlungen mit Rußland nicht aus Mangel an Gemeinheitsgefühl, sondern aus zwingenden Gründen bestritten hat. Er zeigt ebenso deutlich, daß die deutsche Delegation beibehalten gemein ist, von ihrem Verfahren jede Heimlichkeit fernzuhalten. Es würde durchaus den Wünschen der deutschen Delegation entsprechen, wenn auf der Konferenz

eine allgemeine Regelung der russischen Frage

gelänge und wenn in diese Gesamtregelung der deutsch-russische Vertrag eingefügt werden könnte. Die Möglichkeit hierfür ist sehr wohl gegeben. Der Vertrag greift in das Verhältnis dritter Staaten zu Rußland in keiner Weise ein, auch ist er in jeder seiner Bestimmungen von dem Gedanken getragen, dessen Verwirklichung sich mit Recht als das Hauptziel der Konferenz bezeichnen, nämlich von dem Geiste, der das Vergangene als endgültig abgeschlossen anieht und eine Grundlage für den gemeinsamen friedlichen Wiederaufbau zu schaffen laßt. Was die weiteren Verhandlungen der russischen Frage auf der Konferenz betrifft, so hält auch die deutsche Delegation es für richtig, daß sie nicht an den Beratungen der ersten Kommission über die russischen Fragen, die den wilden Deutschland und Rußland bereits geregelten Fragen entsprechen, sondern nur dann beteiligt, wenn etwa ihre Mitarbeiter besonders gewünscht werden sollte. Dagegen bleibt die deutsche Delegation an allen denjenigen der ersten Kommission übertragene Fragen interessiert, die sich nicht auf die in den deutsch-russischen Vertrag geregelten Punkte beziehen. Die deutsche Delegation hat mit Genehmigung die Entwicklung der Verhandlungen, welche die Verhandlungen der Kommission genommen haben. Sie sieht sich ein mit dem Geiste der Selbstständigkeit und des Vertrauens, der diese Arbeiten begleitet. Sie entfernt sich von dem Gedanken, sich von der europäischen Gemeinschaftsarbeit abzuwenden, ist sie bereit, an den von der Konferenz nach Genoa zu erfüllenden Aufgaben im Sinne des Völkerrechts und im

Lloyd George an die Pressevertreter.

Vertrauen auf zügigen Fortgang der Verhandlungen.

Genua, 21. April 1922.

Lloyd George empfing gestern nachmittag die Pressevertreter, um ihnen folgende Ausführungen zu machen: Er habe immer den Wunsch, sich an den Konferenzen mit den Journalisten zu treffen, besonders dann, wenn im Verlauf der Konferenzen Schwierigkeiten auftreten. In diesen Tagen seien solche Schwierigkeiten in Genua aufgetaucht und er halte die Zeit für gekommen, sich an die Presse zu wenden. Man könne die Teilnehmer, so schloß Lloyd George seine einleitenden Worte, in zwei Kategorien einteilen: Die eine wüßte den Erfolg, die andere den Mißerfolg. Er persönlich hoffe, daß sich die Erwartungen der letzteren nicht erfüllen. Er hält die Schlichterlichkeit in der Konferenz für sehr wertvoll und glaubt, daß nichts mehr der zügigen Arbeit der Konferenz im Wege stehen wird. Der russisch-deutsche Vertrag und überhaupt diese Frage ist von größter Bedeutung. Wenn denn die russische Affäre nicht eine befriedigende Lösung findet, so kann die Konferenz ihre Arbeiten nicht wieder aufnehmen. Die Deutschen haben erklärt, daß sie mit den Russen verhandelt und den Vertrag abgeschlossen haben, weil die Alliierten ihrerseits aus Verhandlungen mit Rußland führten und sie von diesen Verhandlungen ausgeschlossen gewesen seien. Die Alliierten haben aber bloß private Besprechungen mit den russischen Delegierten geführt. Solche private Besprechungen würden einer internationalen Konferenz nicht nur geschadet, sondern höchst vermehrt. Es wäre unverständlich, daß solche Besprechungen zwischen allen Delegationen stattfinden. Über den deutsch-russischen Vertrag werde ich aber nicht mehr sprechen, weil ich alte Hoffnungen habe, daß dieser Zwischenfall sich einem guten Ende nähert, und ich will nicht die Lage noch komplizieren. Ich will die Konferenz einem guten Resultat entgegenführen und durch Erklärung der Lage nicht verschleiern. Ich muß aber erklären, daß ich nicht glaube, daß entweder die russische Delegation oder die deutsche den Eideschwur der Konferenz herbeiführen wollen. Deutschland und Rußland und die sämtlichen europäischen Staaten müssen am Ende Mitglieder des Vertrages werden und der Vertrag muß dann die Befehle der Genuefer Konferenz vollziehen. Ich bin überzeugt, daß die Genuefer Konferenz sehr gut gelingen wird; ich wäre schon nicht mehr in Genua, wenn ich davon nicht überzeugt wäre.

Die Pariser Hege geht weiter.

Genua meldet: Britische und Kartier Kreise sind der Ansicht, daß der Abschluß des deutsch-russischen Abkommens die Festigkeit Europas erschüttere. Sie glauben daher, daß der Zusammenschluß der Mächte der großen und kleinen Entente sowie Polens, das hauptsächlich gefährdet ist, auf die Genuefer Konferenz folgen müsse, damit Vorkehrungen, besonders angeht das vorgesehene Abbau der alliierten Kontrolle in Obereschlesien getroffen werden können, wo Waffen und Munitionslager festgehalten werden seien. Frankreich wird seine Alliierten seine Wünsche unterbreiten in der Hoffnung, daß sie die Notwendigkeit anerkennen werden, auf neue die allgemeine Lage zu prüfen. Diese Meinung ist besonders für den bekannten französischen Standpunkt. Was insbesondere in der Berücksichtigung der gesunden Vorkriegslage anlangt, welche aus wirtschaftlichen Gründen für weitgehende Pläne benutzt werden sollen, so ist bisher noch gar nicht aufgetaucht, von wem diese Lager angelegt worden sind.

Der „Schuldige“ ist ge'unden!

Paris, 21. April. Seit Parisien verbreitet eine Nachricht aus Genua, in der behauptet wird, die italienische Regierung sei entschlossen, Giannini, den Generalsekretär der italienischen Delegation, vor dem Disziplinarrat anzuklagen. Giannini habe die Deutschen falsch unterrichtet und sei der Anlaß gewesen, daß das Abkommen mit den Sowjets ge-

schlossen wurde. Man verleihe jedoch, daß Giannini zu seiner Verteidigung erklärt, er habe bei der bolschewistischen Delegation nur die Mission ausgeführt, mit der er beauftragt worden sei.

Aufrechterhaltung der Einfuhrverbote.

Eine Erklärung Krasins.

Genua, 21. April. In der Donnerstag-Sitzung des ersten Interkontinentalen Wirtschaftsausschusses wurde als erster Redner Krasins, der Außenhandelsminister, die Aufrechterhaltung der Einfuhrverbote zu diskutieren. Erst wenn der Wiederaufbau innerhalb der einzelnen Staaten das wirtschaftliche Gleichgewicht zwischen den Staaten und die Stabilisierung der Währung bewirkt habe, könne man in Europa von Handelsfreiheit reden. Besonders für Rußland komme in Betracht, daß unter einem aus dem Sozialismus zurückgewanderten Wirtschaftssystem eine strenge Regelung des Außenhandels neben einer Regelung der Produktion und des Binnenhandels unumgänglich sei. Es handle sich hier nicht um unfreudigen Maßnahmen, sondern um Schutzmaßnahmen, um der Gefahr auszuweichen, in eine totale Verwahrlosung zu werden. Krasins forderte schließlich nach der thematische Vertiefung der Ratifizierung unter die einzelnen Länder und stellt eine besondere Note über das russische Außenhandels-Monopol in Aussicht. Der italienische Handelsminister Rossi legte in einem längeren Memorandum dar, daß sich durch das Abkommen von Porto Nove Länder mit hohem und tiefem Salustand auf einer gemeinsamen Vereinbarung zusammen gefunden haben. Er bekräftigte, die Vereinbarungen von Porto Nove auf alle Staaten auszuweiten und überreichte einer darauf aufgebauten Entwurf eines internationalen Abkommens, in dem sich die vertragschließenden Staaten verpflichten, den Handel nicht durch Verbote zu erschweren. Die Staaten sind berechtigt, sich gegenüber äußeren zu schützen, deren Auslandspreis unter dem Herstellungskosten liegt. Im Zweifelsfall ist das internationale Schiedsgericht im Haag anzurufen.

Kartoffelfolgen.

Verzicht auf die Umlage. — Förderung der Lieferungsverträge.

In Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft fand unter dem Vorsitz des Reichsministers Hehr eine Besprechung mit den Regierungen der Länder über die Regelung der Kartoffelförderung im Wirtschaftsjahr 1922 statt. Die Beräumung stimmte darin überein, daß rechtzeitig Vorkehrungen getroffen werden müssen, um die in diesem Wirtschaftsjahr hervorgeratenen Schwierigkeiten in der Kartoffelförderung im neuen Wirtschaftsjahr zu begegnen. Im Hinblick auf frühere Beratungen wurde eingehend erörtert, ob eine Kartoffelumlage ausgeschrieben werden könne.

Gegen den von verschiedenen Seiten unterrichteten Vorschlag, wofür ein Teil des Bezugs durch Umlage sicherzustellen würden, von anderen Teilnehmern einige Bedenken erhoben. Insbesondere wurde von den Vertretern der für die Kartoffelförderung in erster Linie in Betracht kommenden Länder unter Hinweis auf die abschließende Stellungnahme sowohl der überwiegenen Mehrheit der Städte wie der ländlichen Kommunalverbände die technische Durchführbarkeit einer solchen Maßnahme bezweifelt.

Nach längerer Aussprache wurde in Aussicht genommen, den Abschluß von Lieferungsverträgen mit großen Verbrauchergruppen zu fördern und zu unterstützen, um die Umlage zu vermeiden. In diesem Zusammenhang wurde die Umlage für den Herbst hinzuzuführen, um auf diese Weise eine Besserung in der Versorgung der Bevölkerung herbeizuführen. Auch sollen die Vorschriften über die Konzessionierung des Kartoffelhandels einer Nachprüfung unter-

zogen werden, um das in diesem Jahre beobachtete Treiben bei der Aukfäuf zu beseitigen. Anschließend erklärte der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, daß hier nach von der Forderung eines Getreidewortes über die Ausbreitung einer Umlage zurückzuführen sei und daß Verhandlungen mit den Beteiligten über den unfreudigen Abschluß von Lieferungsverträgen mit der größten Beschleunigung aufgenommen werden würden.

Neue Gehaltsverhandlungen für die Beamten.

Besprechungen im Reichsfinanzministerium.

Im Reichsfinanzministerium haben Donnerstag nachmittag Besprechungen über die Frage einer neuen Gehaltsbestimmung für Beamte stattgefunden. Infolge des unangenehmen Stieges der Preise, in nicht allzu ferner Zeit die Spartenorganisationen der Beamten und Staatsbediensteten mit neuen materiellen Forderungen an die Regierung heranzutreten gedenken. In diese Konferenz wird sich eine Parlamentarische Kommission der Finanzminister der Länder anschließen, die wahrheitsgemäß in Süddeutschland stattfinden dürfte. Erst auf dieser Konferenz wird es möglich sein, einen gewissen Rahmen für die Gehaltsänderung zu schaffen, die von der Regierung den Beamten und Staatsarbeitern bewilligt werden können. Es wird sich jedoch auch bei diesen Besprechungen darum handeln, in großen Zügen ein Programm festzulegen, das dem Reichsfinanzminister dann bei den Verhandlungen mit den Beamten einbringen läßt.

Die Organisationen werden sich in diesen Tagen bereits mit den Forderungen beschäftigen, die diesmal der Regierung überreicht werden sollen.

Versteckte Mafschingewehre.

Leipzig, 21. April. Die Kriminalpolizei beschlagnahmte auf einem Grundstück in der Sonnenhöhe ein laueres und ein leichtes Mafschingewehr, 10 Infanteriegewehre, eine Rille mit Sandkoran und einen Vollen Mafschingewehr. Zwei junge Kaufleute, die bestraft waren, das Material bezogen hatten, wurden verhaftet. Die Nachforschungen ergaben, das außerdem ein hiesiger Zahnarzt und ein Kaufmann und vorzugsweise noch andere Personen beteiligt sind. Die ermittelten Personen wurden festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Langfristige Anleihen.

Washington, 21. April. Die Kommission für die Schuld der Alliierten hat nunmehr die Schuldverhältnisse be- nachsichtigt, die sie bereit ist, Verhandlungen über die Umwandlung der verschiedenen Schulden in langfristige Anleihen zu beginnen.

Wirtschaftsverhandlungen mit Spanien.

Die spanische Regierung hat sich bereit erklärt, mit der deutschen Regierung über die Gestaltung der autarkischen wirtschaftlichen Beziehungen zu verhandeln. Nachdem die Vorarbeiten für diese Verhandlungen darum handeln, in großen Zügen ein Programm festzulegen, das dem Reichsfinanzminister dann bei den Verhandlungen mit den Beamten einbringen läßt.

Gegen rauhe aufgesprungene Haut

CREME MOUSON

vollkommenstes Hauptpflegemittel

Aus der 1000jährigen Stadt.

Von

Dr. Otto Brinzeu.

Wenige kennen das Tal der Traumbäume. Es ist eng und hat schroffe Fülle, auf seiner Höhe kraut die Bildung, ungesund wie ungebändigte Jugend, und doch schon so alt wie die verumündeten Anzoren, in denen Schlaf und Wahnträume spulen. Tausend Jahre, Tausend Jahre schlossen Ring um Ring um den Lebensinsten, der in winziger Eisenkrug glühte, und den ein Hauch des Schöpfers in jenes verborgene Tal wehte. Es ist sehr stille dort. Seiten freist die Häuser in den Birken, selten hört der Schritt, wenn er das Wetter abt, und der Warden, der auf seinen Gassen prast, ist kein lärmender Gast. Nur wenn im Sommer trübende Mist über den Hüden zittert, bräckt es im Geröll, knirschend, dünn, wie wenn der Baum im Holze tickt. Das ist die taubenjährige Zeit. Sie hat die Rinde der Stämme gerundet und feinhart gewalzt, aber sie hat ihr Mark gestressen. Die Kronen wurden breit, die Wette Inorrig, aber die Weise schwingt in kurzen Bogen um die düsternen Fahren. Sie findet keinen schwanken Zweig zu ihrem Spiele. Was kimmert diese Alten so noteweislich Spiel! Was ihre tausend Jahre ein Sonnenlicht! Solange wogt der Wildbad, Jahrhundert um Jahrhundert, den gelben Wänterhaub der Dürren auf seinen Wollen der gelben Frucht zu, der wilden Bode, die ihn weiter durch das hügelige Land trägt, als Grotz für den Ort, der den Urkräften am Bach seit ihrer Geburt im Alter verschmiffert ist, in die Stadt, die tausend Jahre lebt.

Man nannte sie „zu den Nachkommen eines Mannes namens Duitilo“, als „Wänterhaub“ steht sie in einer Urkunde Heinrichs des Fünftens vom 22. April 922, Quechlinburg, Stadt der Wänter, nennt sie heute das Land. Ring um Ring hatte sich um Duitilo den Einzelnen geschlossen, den seine Mutter gebar, als über die weit freien Hügel und leuchtenden Felder noch Moor und Dichtort trug. Ring um Ring, die „Nachkommen eines Mannes namens Duitilo“ und ihre Sinnen; Enkel und Urenkel weiteten den Kreis, Land und Christentum gliederten sich ein und drängten gegen den Hügel, hielten Säulen und Säulen und Säulen, bis aus dem Ort eine Stadt wurde, mit einem Schloß, in dem viele Kaiser wählten, und mit einem Häuschen, in dem ein in Aklodoff gefahren wurde.

Es hat viel Glanz auf den alten Mauern gelegen. Sie umglossen alle Kaiserpaläste, Abteilungen sahen auf dem hochadeligen Stiff, die mächtige Halle führte die Stadt zu den hohen Giebeln. Das Föhndrecht fuhr mit gepanzerten Faust-

gegen die Tore und Anzungen und Bürgerlichkeit tanzten Blut und Schlachten nicht nur vom Hohenhagen. Als aber einst der Regenleiter mit seinen Riffen gegen die Stadt wettete, den Übermütigen Pfefferfäden den Venen zu schröpfen, da ringen sie ihn im Moor des Hadelteiles Blick der Stadt, wo er im Sumpf liegend geblieben war, wie weisland der römische Varus, und zwingen ihn in einen Holzstift, daß er, mitten auf dem Markte, gefangen ist, wie der Gimpel im Bauer. Nur nicht so ruhig. Denn die Pfefferfäden pfefferten und lachten ihn tüchtig mit Spott und langen Speien, und er war herzlich froh, als er nach längerer Ruhe wieder auf seine Füllentruhe abgehen konnte. Der Bau von neuen hohen Gebäuden ist ihm von dem Blutbaum, dem er nach altem Recht verfallen war. Die Hehen heute noch auf letzten Mauertreuten um die Altstadt, und wer es sieht, Trümpfen gegen den Abendhimmel leuchten zu sehen, wie rührendes Gitterwerk, was immer den Weg durch die kleine Stadt nehmen, wenn ihn das Gebirge lockt.

Sie fliegt in Hügel eingebettet, um einen ragenden Felsen geschlossen, der Dom und Burg trägt, durch eine enge breite Senke vom Harzwald getrennt. Von der Bastei, gegen Abend hin, träumt Schwindels, des Kommandiers Wanderer über einer Vorkastell, die Bezirke hinter Bezirke steht, weit hinaus, bis zu dem letzten hügeligen Rand. Bis zu den weit geschwungenen Gaten des westlichen Berglandes, dem Dierhaz, mit seinem fernem triumphalen Föhndstift.

Gegen Morgen breitet sich freies Land. Aus weit, ganz fern am Horizont, strahlt es wie schwarze Welle in den Himmel. Die tragen Radt und Tag Kaufmann, am frühen Abend glüht es an ihren Schäften auf wie taufend Johanniskrüter. Das sind die Schäfte von Radterkoffel, in denen schwarze Diamant geprägt wird, von schwarzen Fellen, die in schwerer Arbeit den Boden durchwühlen, um ein wenig Licht, ein wenig Freude für das lange Leben. Nach Quechlinburg aber dringt weder Mafschingewehr noch der Fuß von den hundert Schloten. Vier Stunden oder mehr liegt es von dem Ort ab, dem mancher leiner Einwohner Reichum und Wohlleben damit, weil er die Zeit nicht, in der Hofe ist leicht in Gold wandelte, wenn ein dürriges Stüden Papier der lunge Vermittler war.

Es schallt der Bärm der fernsten Arbeit nicht dorthin, wo in winziger Grotz nach der Zauber von Jahrhunderten nistet. Wo sich das Schloß in geballter Masse auf dem Gebirge heinfelsen drängt, ist ein Gewirz von kmalen Wäden, ein Dabrtstiff behänge von Frauen Füßen und Seilen. Engbrüstig fängen hohe Stelbel, ge'ndigt und gemalt, letzte Male, auf vorgebauten Stodern. In rühmlicher Saubere-

leit blinken die Straßenzellen im luttigen Adzad und befreptem Auf und Ab rings um den Schloßberg. Der hängt im Mai und im Juni voller Blüten. Goldregen und Afeber fällt die Gärten, die klein und wild auf Felsplatten hoden im Duft von Lyman und Waldrosen. Esu schwärmt an Gittern und Leuben, Ginstler streut sein helles Gold in zerfallenen Zugsbaum, aus dem brennende Sonne Wolken herber Würze lockt. Wo sich ein Kraum, auch nur handbreit, dem Dichte öfnet, drängt Schwarm um Schwarm von kleinem Blütenmild hervor; Blüten, Blumen, Kallertromen, Parzelen, Glöten, Votolen, Goldlad und prählende Narzenblumen leuchten in Farben, beläuden fast mit ihrem Atem.

Und wie mögt um die Stadt das bunte Meer! Bunt in allen Farben, vom ersten Frühling bis in den späten Herbst. Wie sich um andere Städte die Gemarkung legt, grün, hart, bis zum bräunlichen Schatten, Kornfelder, Freilandhölzer, Riffenbänken, prangt um ihre verwitterten Mauern der farbenreiche Gürtel. Blumen, lomet das Auge sich an Schönheit latttrinnen will. Duft, lomet die Sinne lassen mögen. Felder von Goldlad, Mohr und Mänerreize, von Reiden und süßduftender Wäde, von Leuten, Ätern und Röhrenmaul, mit ihren ungeschälten Spielarten hühen in der Runde.

Wenn Sommerende auf die Mauern sitzen, wenn der Mond wie eine Goldorange glüht und die Zuegel hibant und hart im Dämmer stehen, hebt Duften von der Ebene auf. Schwer, milde, klar, das tauring und schneidig macht. Das den Frau weilt, und die Nachtigall, die im Gezweig am Boden der Hügel. Wie Wellen mögt es auf dem Abendwänter, wie Wellen und ist, ohne Grenzen in der Fülle der Schönheit, unendlich, ist ein Traum. Aus matten Golden atmet Trunkenheit, aus Reichen und Glöten verströmt das groß Wunder ewiger Kraft. — Die Hügel schmeiden mit kfarer Kontur in die helle Nacht. Doppeltürmig reht sich das Schloß aus der dunklen Giebelmaße der Stadt. Die Hügel im Blütenrausch. Und ist ganz roter Monne.

Deine Stadt, Aklodoff! Sein blaues Bildnis leuchtet aus moosgrünem Stein im verborgenen Winkel des uralten Haines.

„Wenn hier im Satn nicht mehr die Wänter rauschen.
Reine Hügel! mehr wehn von dieser Weide,
Dann sind Väter noch, die von Bergen kamen,
Gingen zu Bergen.“

Es hat viel Glanz auf den alten Mauern gelegen. Sie umglossen alle Kaiserpaläste, Abteilungen sahen auf dem hochadeligen Stiff, die mächtige Halle führte die Stadt zu den hohen Giebeln. Das Föhndrecht fuhr mit gepanzerten Faust-

